

Der Piratenbarsch *Aphredoderus sayanus* - weder Barsch noch Pirat



Abb. 1: Auffallend bei Piratenbarschen ist ihr großes Maul, was ihnen einer .Legende. zufolge zu ihrem Namen verholfen hat: Sie stürzen sich auf andere Fische und fressen diese. Foto: F. Krönke.

Einführung

Fische aus den USA haben - trotz ihrer mitunter nicht ganz einfachen Beschaffbarkeit - einen festen Platz in den Kreisen der Freunde der Kaltwasseraquaristik. Größter Beliebtheit erfreuen sich hierbei vor allem die verschiedenen Kleinbarsche oder die bunten karpfenartigen .Shiner. Selbst im kommerziellen Handel, z.B. in Gartencentern, gehören Katzenwels und Sonnenbarsch zum festen Sortiment. Doch daneben gibt es zahlreiche weitere interessante Arten, von denen ich an dieser Stelle den Piratenbarsch vorstellen möchte.

Merkmale und Verbreitung

Es handelt sich bei diesem sechs bis zehn, maximal bis vierzehn Zentimeter, groß werdenden Fisch um einen sogenannten Endemit, also einer Art, die ausschließlich in den östlichen und zentralen USA vorkommt. Sein Körper ist braun, bauchseitig weißlich oder gelblich. Er weist einen dunklen Unteraugenfleck, sowie einen Doppelfleck an der Schwanzbasis auf. Kopf und Maul sind groß, der Körper deutlich hochrückig. Die Schuppen sind klein und tief in die Oberhaut eingebettet (Page & Burr 1991). Männchen zeigen vor allem während der Paarungszeit eine dunkle Rücken- und Afterflosse. Sie sind größer, insgesamt dunkler gefärbt und weisen während der Fortpflanzungszeit eine rosa-orangene Bauchfärbung auf. Die Weibchen haben einen kleineren Kopf und einen massigeren Körper (Poly & Wetzel 2003). Es werden zwei Unterarten unterschieden: *A. s. sayanus*, der in den atlantischen Küstenebenen von Long Island bei New York bis ins nördliche Florida vorkommt. Im Inland, also im Mississippisystem und in den Großen Seen ist *A. s. gibbosus* verbreitet (Lee et al. 1981). Piratenbarsche besiedeln größere und kleinere Fließgewässer und Seen. Sie bevorzugen klares warmes Wasser, vegetationsreiche Bereiche über weichem, schlammigen oder geröllig-steinigem Bodengrund. Tagsüber halten sie sich unter unterschrittenen Ufern auf oder auch unter Steinen (Goldstein 2000; Page & Burr 1991).



Abb. 2: Piratenbarsche zeigen eine Größe von sechs bis zehn Zentimetern. Die Unterscheidung der Geschlechter ist oft nicht ganz eindeutig: Männchen sind meist etwas größer und zeigen einen kräftigeren Kopf, was ein Hinweis auf männliche Brutpflege sein könnte, bisher jedoch noch nicht nachgewiesen wurde. Foto: F. Krönke.



Abb. 3: Kleine Schuppen sind ein weiteres Merkmal dieser Fische. Foto: F. Krönke.

Wissenswertes / Interessantes

Systematisch gehören Piratenbarsche in die Ordnung der Barschlachsartigen (Percopsiformes), die ausschließlich in Süßgewässern Nordamerikas verbreitet sind und sechs Gattungen mit neun Arten zusammenfassen. Der Piratenbarsch ist die einzige Art der Gattung *Aphredoderidae* (Lee et al. 1981, Nelson 2006). Zu den echten Barschartigen (Perciformes) besteht jedoch keinerlei nähere Verwandtschaft, weshalb der Name Piratenbarsch, biologisch gesehen unpassend ist. Auch erscheint der Pirat im Barsch eine unglückliche Namensfindung zu sein: Da der Erstbeschreiber im Aquarium beobachtete, dass *Aphredoderus* ausschließlich Fische fraß, nannte er ihn Piratenbarsch (Goldstein 2000). Eine andere Erzählung nimmt Bezug auf die schwarzen Augenbinden, die dem Fisch zu seinem Namen verholfen haben sollen (Bohlen 2003). Wenn also auch ziemlich unpassend, so ist der Name dennoch einprägsam. Eine anatomische Besonderheit weist dieser Fisch auf, die sonst nur noch bei ein paar wenigen Arten der Gattung der Höhlenfische (Amblyopsidae) vorhanden ist: Die Urogenitalöffnung, die bei Jungtieren vor der Analflosse seine Position findet, wandert im Verlauf der Ontogenese kopfwärts bis zum Rand der Kiemendeckel (siehe Abb. 7). Die Frage des „Warum“ ist in diesem Zusammenhang noch unbeantwortet. Bei der Fortpflanzung werden die Geschlechtsprodukte in die Kiemen-Mundhöhle eingesogen und mit dem Maul auf das Laichsubstrat übertragen (transbranchiales Ablaichen). Diese Art der Eiablage ist vermutlich einzigartig unter allen bekannten 30.000 Fischarten (Poly & Wetzell 2003).



Abb. 4: Piratenbarsche haben aus der Perspektive der zoologischen Systematik mit „Echten Barschen“ nichts zu tun. Sie werden in eine eigene Familie gestellt: *Aphredoderidae*. Und warum sie als Piraten bezeichnet werden, erscheint auch nicht plausibel. Aber einprägsam ist dieser Name wenigstens. Foto: F. Krönke.

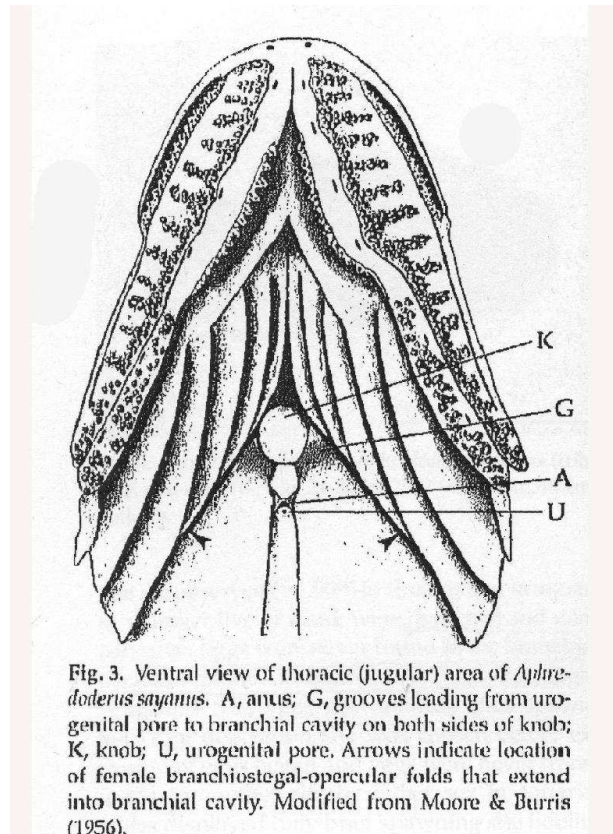


Abb. 5: Bei diesen Fischen wandert die Urogenitalöffnung im Verlaufe ihrer Individualentwicklung von der Afterflosse hin zu den Kiemenspalten. Die Frage, warum das so ist, ist noch nicht abschließend geklärt. Aus Poly & Wetzel (2003).

Piratenbarsche sind nur für wirklich neugierige Beobachter zu empfehlen, da sie im Aquarium ein quasi unsichtbares Leben führen. Während des Tages verbergen sie sich immer in ihren Verstecken, von denen jeder .Barsch. ein eigenes besetzt. Manchmal sind sie während der fortgeschrittenen Dämmerung zu sehen. Sie schweben dann nahezu bewegungslos über dem Bodengrund dahin und lösen sich in Farbe und Umriss nicht wirklich aus ihrer Umgebung heraus. Sie stehen oft schräg, mit den Kopf nach unten, um den Bodengrund nach Fressbarem zu inspizieren. Selbst mit Futter lassen sie sich tagsüber nicht aus ihren Verstecken locken. Auch an der Wasseroberfläche sind diese Fische nie zu sehen.



Abb. 6: Nur für den Liebhaber empfohlen, denn Piratenbarsche führen eine überaus heimliche und zurückgezogene Lebensweise. Mit Rot- oder Schwarzlicht lassen sie sich beobachten. Bei anderem Licht sind sie nicht zu sehen. Foto: F. Krönke.



Abb. 7: Piratenbarsche sind Meister der Tarnung: Ihre braune Färbung und ihr nahezu regungsloses Dahingleiten lässt sie für seine Beute unsichtbar werden. Tagsüber verbergen sie sich im Laub, unter Holz und in Wasserpflanzen. Foto: F. Krönke.

Haltung

Der Raumbedarf scheint eher gering zu sein. Die Tiere schwimmen nur wenig umher. Für eine Gruppe aus fünf Tieren ist eine Grundfläche von 60 x 40 Zentimetern ausreichend. Jedes Tier sollte jedoch ein

eigenes Versteck unter Wurzeln oder Steinen beziehen können. Auch kann Laub in das Aquarium eingebracht werden, zwischen dem sich die Fische gerne verstecken. Eine stellenweise dichte Bepflanzung entspricht diesem Bedürfnis ebenfalls. Der Bodengrund kann aus Sand oder feinkörnigem Kies bestehen. Im natürlichen Lebensraum ist der Piratenbarsch zumeist über schlammigem, weichem Bodengrund anzutreffen (Page & Burr 1991). In Bezug auf die Beschaffenheit des Wassers ist diese Art ist sehr anpassungsfähig. Im natürlichen Lebensraum ist sie sowohl in sauren Gewässern, als auch in alkalischen zu finden (Goldstein 2000). In jedem Falle sollte der Piratenbarsch ein Aquarium ohne Beheizung beziehen, das idealerweise an einem Nord- oder Ostfenster steht. Bei mehr oder weniger ganzjährig geöffnetem Fenster stellen sich Temperaturen etwa zwischen 14 und 24°C ein. Je nach Herkunft der Tiere können diese Temperaturen unter- bzw. überschritten werden. Tiere, die aus dem Süden, z.B. Florida, stammen, können bei Temperaturen unter 8 bis 10 °C mit deutlichem Unwohlsein (Seitenlage, Taumeln) reagieren. Eine Erhöhung der Temperatur lässt diese Symptome rasch verschwinden. Als Nahrung wird vor allem Lebendfutter angenommen: Regenwürmer, Tubifex, diverse Mückenlarven oder ähnliches. Im natürlichen Verbreitungsgebiet fressen diese Fische Wirbellose, Kleinkrebse oder kleine Fische (Goldstein 2000). Eine Gewöhnung an Frostfutter ist ebenfalls möglich (Bohlen 2003). Durch seine dezente Färbung und sein zurückhaltendes Verhalten macht er sich für andere Fische und Beuteorganismen unsichtbar. Er schwebt nahezu regungslos, wie ein altes Blatt, während der Nacht durchs Wasser, um sich auf diese Weise unmerklich an seine Beute heranzupirschen und sie zu überwältigen. Eine Vergesellschaftung mit ruhigen Arten ist möglich, wenn ausreichend Raum zur Verfügung steht. Im natürlichen Lebensraum kommen Piratenbarsche stellenweise gemeinsam mit *Enneacanthus chaetodon*, *Enneacanthus gloriosus*, *Umbra limi*, *U. pygmaea*, *Elassoma ssp.* vor.

Fortpflanzung

Je nach Verbreitung März / April bei 9 bis 13 °C. Ein Paar findet sich im Aquarium in einer gemeinsam bezogenen Höhle zusammen. Das Männchen fällt durch sein unruhiges Umherschwimmen auf. Das Weibchen legt manchmal eine Laichgrube im Boden oder im Laichsubstrat an (zwei bis 5 Zentimeter). Die Eiablage kann ebenso zwischen (Baum-) Wurzeln der Ufervegetation, über dem Bodengrund oder, im Aquarium an Filtermedien (weiches, feingliedriges Material), Torfmoos oder Javamoos stattfinden (Goldstein 2000). Das Paarungsverhalten besteht aus einem seitlichen Präsentieren mit deutlicher Flossenundulation und einem Zittern des Männchens vor dem Laichsubstrat. Das Weibchen nimmt die Eier aus der Urogenitalöffnung durch die Kiemenspalten in ihre Kiemenhöhle auf. Durch ihr Maul legt sie die Eier am Laichsubstrat ab. Das Männchen steht zu dieser Zeit parallel, nimmt sein Sperma ebenfalls in seine Kiemenhöhle auf und gibt es durch sein Maul über den Eiern ab (Poly & Wetzel 2003). Der Laichakt dauert acht bis zehn Stunden. Es werden 100 bis 800 große Eier ausgeschieden. Die Frage, ob das Männchen Brutpflege betreibt, ist nicht eindeutig geklärt. Es liegen hierzu unterschiedliche Beobachtungen vor (Poly & Wetzel 2003 vs. Goldstein 2000). Der Schlupf der Larven erfolgt nach etwa zwei Wochen. Die Larven haben einen großen Dottersack und halten sich zunächst am Bodengrund auf. Sie beginnen nach einer Woche Artemianauplien oder Staubfutter zu fressen. Nach drei Wochen beginnt die Pigmentierung (Goldstein 2000). Es hat sich als zweckmäßig erwiesen, ein Männchen mit drei bis vier Weibchen zu halten. Die Geschlechtsreife wird mit etwa fünf Zentimetern Körperlänge erreicht (Poly & Wetzel 2003).

Literatur

- Bohlen, J. (2003): Der Piratenbarsch *Aphredoderus sayanus*.- Aquaristik Fachmagazin 172, Aug/Sept 2003: 29-30.
Goldstein, R.J. 2000: American Aquarium Fishes.- Texas A & M University Press.
Lee, D.S., Carter, G. & Hocutt, C. (1981): Atlas of North American Freshwater Fishes.- North Carolina State Museum of Natural History.
Nelson, J.S. (2006): Fishes of the World.- 4th Edition. John Wiley & Sons, Inc. Hoboken, New Jersey.
Page, L.M. & Burr, B.M. (1991): Freshwater fishes. North America, North of Mexico.- Peterson Field Guides, Houghton Mifflin Company, Boston, New York.
Kaltwasserfische und Fische der Subtropen . AKFS-aktuell 25/2010 - 17
Poly, W.J. & Wetzel, J.E. (2003): Transbrachioral spawning: novel reproductive strategy observed für the pirate perch *Aphredoderus sayanus*.- Ichthyol. Explor. Freshwater 14 (2): 151-158.

Anschrift des Autors:

Dr. Frank Krönke, Birkerstr. 12, 80636 München, frank.kroenke@gmx.de .

Artikel erschienen in AKFS-aktuell 25/2010.